

# HATTE PSAUMIS GRAUE HAARE?

## Pindar und der Mythos

Carl Werner Müller zum 65. Geburtstag

Kürzlich hat Th. Schmitz an dieser Stelle<sup>1)</sup> für den Erginos-Mythos in Pindars 4. Olympischer Ode jede konkrete Anspielung auf die reale Wettkampfsituation (hier: Haarfarbe des Siegers Psaumis aus Kamarina) abgelehnt<sup>2)</sup>; die Funktion dieses die vorhergehende Gnome (διάπειρά τοι βορῶν ἔλεγχος, V. 18) illustrierenden Mythos sieht er vielmehr in der Bereitstellung eines Beispiels für das topische sog. „Hindernis-“ bzw. „Neid-Motiv“ sowie in der Begründung des Wahrheitsanspruches des Dichters<sup>3)</sup>, wodurch laudator und laudandus verbunden würden. Darüber hinausgehend hat Schmitz nicht nur generell unter Berufung auf W. J. Slater<sup>4)</sup>, sondern auch speziell für den Argonautenmythos die Ansicht vertreten, daß unsere mangelnde Kenntnis des traditionellen Mythos uns nicht erlaube, das Ausmaß der pindarischen Neuerungen festzustellen. Letzteres mag verständlich sein, wenn es mit Berufung auf die „frühgriechische Morphologie und Syntax“<sup>5)</sup> B. K. Braswells geschieht, der (6–23) die vorpindarischen Belege lediglich sammelt, ohne die nötigen Schlüsse daraus für Pindar zu

---

1) Th. Schmitz, Noch einmal zum Mythos in Pindars vierter olympischer Ode, RhM 137, 1994, 209–217 (210 Anm. 3 wie schon Hermes 120, 1992, 142 Anm. 1 mit fehlerhafter Zitierung Gerbers [unten Anm. 18]).

2) So z. B. schon B. L. Gildersleeve, Pindar. The Olympian and Pythian Odes (New York 1890/Amsterdam 1965) zu V. 25: „An allusion to the gray hairs of Psaumis, who is supposed to have been an ὀμογέρον, if a γέρον at all, is an unnecessary hypothesis of the mechanical order.“

3) So rigide auch W. Mader, Die Psaumis-Oden Pindars (O.4 und O.5). Ein Kommentar (Innsbruck 1990) 54: „... gilt diese διάπειρα (und damit auch der anschließende Mythos) zunächst für die Worte des Dichters, d. h. für die Wahrheit seiner Lobesäußerungen.“ 55: „... so daß der Mythos als Mittel des Dichterlobes fungiert.“ Vgl. auch unten Anm. 18 und Anm. 26.

4) W. J. Slater, Doubts about Pindaric Interpretation, CJ 72, 1976/77, 196 Anm. 17, der sich (ohne Stellenangabe) auf G. Huxley, Pindar's Vision of the Past (Belfast 1975) beruft; Schmitz (wie Anm. 1) 216 Anm. 36.

5) So treffend Th. Poiss, Momente der Einheit. Interpretationen zu Pindars Epinikion und Hölderlins *Andenken* (Wien 1993) 159 Anm. 13 über B. K. Braswell, A Commentary on the Fourth Pythian Ode of Pindar (Berlin/New York 1988); vgl. auch Gymnasium 97, 1990, 59–62.

ziehen, d. h. ohne sachlich über seine Vorgänger hinauszukommen. Gleichwohl ist dieser pauschale Standpunkt zu pessimistisch, hängt zudem generell mit dem ersten Punkt untrennbar zusammen, wie ich im folgenden auch an diesem Einzelbeispiel zu zeigen versuchen möchte<sup>6</sup>).

Chronologisch gesehen ist Pindar für den Ol. 4, 19 gemeinten Klymenos-Sohn Erginos als Argonauten, der bei Wettspielen auf Lemnos trotz seiner grauen Haare (V. 26 *πολῖαι*) gegen die Erwartung der Zuschauerinnen im Wettlauf den Sieg davonträgt, der früheste Zeuge. Die einzige weitere, spätere Erwähnung des Erginos, der im übrigen erst in den Scholien ad loc. namentlich genannt wird, während Pindar sich mit der Periphrase *Κλυμένου<sup>7</sup> παῖδα* begnügt, dürfte von Pindar abhängig sein (Schol. Ap. Rh. 1, 185–88a *Ἐργίνος δὲ Κλυμένου τοῦ Πρέσβωνος καὶ Βουζύγης τῆς Λύκου<sup>8</sup>*); nichts berechtigt, hier mit älteren und neueren Erklärern durch Kontamination mit dem Orchomenier-König Erginos (s. unten) Spuren einer verschollenen Tradition („Minyer als Argonauten“<sup>9</sup>) anzunehmen. – Der Tradition zugehörig ist jedoch ein homonymer Poseidon-Sohn (aus Milet) als Argonaut: Ps.-Apollod. 1, 9, 16, 9 *Ἐργίνος Ποσειδῶνος*, Herodor 31 F 55 (Schol. Ap. Rh. 2, 896) *Ἡρόδωρος Ἐργίνόν φησι κυβερνήσαι τὴν Ἀργὴ μετὰ τὸν*

6) Generell zum Argonautenmythos bei Pindar Verf., *Argo pasimelousa*. Der Argonautenmythos in der griechischen und römischen Literatur. Teil I: Theos aitiōs (Stuttgart 1993) 149–292 und 361–365.

7) Einen Klymenos als Vater eines Argonauten gibt es nicht; Val. Fl. 1, 369 kennt einen Argonauten und Iphiclus-Bruder dieses Namens. Nichts berechtigt, mit F. Dornseiff (Pindar, übers. u. erl. [Leipzig 1921] 244) und E. Dönt (Pindar, Oden, übers. u. hg. [Stuttgart 1986] 285) Pindars Klymenos zusammen mit seinem Sohn zum Argonauten zu machen (der Orchomenier-König Klymenos ist nach Paus. 9, 37, 1 Enkel des Phrixos).

8) Auch im Argonautenkatalog Hyg. fab. 14, 16 ist (alternativ) sicher der Klymenos-Sohn gemeint: *Erginus, Neptuni filius, quidam Periclymeni dicunt, Orchomenius* (vielleicht hängt der Fehler damit zusammen, daß sowohl bei Ps.-Apollod. 1, 9, 16, 9 als auch in den Orph. Arg. 155 auf Erginos jeweils Periklymenos folgt). Ohne Zuweisung an die Argonauten noch Kall. F 668 *Ἐργίνος Κλυμένου ἔξοχος ἐν σταδίῳ* (wo Pfeiffer wegen des Hiats in der Zäsur *Μινυῶν* vorschlägt; Anstoß schon bei Wilamowitz, *Pindaros* [1922] 420 Anm. 2); von Pind. abhängig Eust. 1076, 24 ff. (III 900, 29 ff. Valk, zu Π 572: *Βούδειον δὲ πόλις, φασί, Βοιωτικὴ ἀπὸ Βουδείας, μητρὸς Ἐργίνου τοῦ καὶ παρὰ Πινδάρῳ περιδομένου*), wohl auch prov. *Ἐργίνου πολῖαι* Apostol. 7, 95 (CPG II 421), Erasm. adag. 3, 3, 86, auch Liban. epist. 303. Vgl. noch unten Anm. 18.

9) Z. B. K. O. Müller, Orchomenos und die Minyer (Breslau <sup>2</sup>1844) 257; A. Boeckh, *Pindari opera* II 2 (Leipzig 1821) 145 f.; L. Dissen, *Pindari carmina* II (Gotha/Erfurt <sup>2</sup>1847) 62; Bethe, Erginos [2], RE VI 1 (1907) 433 f.; Wilamowitz, *Pindaros* (wie Anm. 8) 23, 420, ders., *Hellenistische Dichtung* (1924) II 238; Preller/Robert HS II 3, 774 Anm. 4.

θάνατον Τίφους, Ap. Rh. 1, 185 ff. (Milet) mit Schol. l.c., Val. Fl. 1, 415, Hyg. l.c., Orph. Arg. 152 ff. (Milet)<sup>10</sup>).

Andererseits gab es den alten Orchomenier-König Erginos (Sohn des Klymenos, Enkel des Presbon, Urenkel des Phrixos, Vater u. a. des Trophonios und Agamedes, der Erbauer des delphischen Apollontempels). Seine Geschichte schildert am ausführlichsten Paus. 9, 37; der uns hier interessierende Teil (delphisches Orakel wegen Kinderlosigkeit)<sup>11</sup>) stand auch in einem Paian (8) Pindars<sup>12</sup>): Erginos war ehe- und kinderlos unvermerkt ins Greisenalter gekommen (Paus. 9, 37, 3: ἐλαθεν ἀγαμος καὶ ἄπαις ἀφικόμενος ἐς γῆρας); auf eine Anfrage antwortet die Pythia (Parke/Wormell Nr. 111; Fontenrose L 5):

Ἐργῖνε Κλυμένειο πάι Πρεσβωνιάδαο,  
ὄψ' ἦλθες γενεὴν διζήμενος, ἀλλ' ἔτι καὶ νῦν  
ἰσοβοῆι γέροντι νέην ποτίβαλλε κορώνην.

Auf diese (un-)zweideutige Aufforderung („der alten Deichsel eine junge Fassung hinzufügen“)<sup>13</sup>) nimmt Erginos eine junge Frau und bekommt sogar Zwillinge (Paus. 9, 37, 4: λαβόντι δὲ γυναῖκα αὐτῷ νέαν κατὰ τὸ μάντευμα Τροφώνιος γίνεται καὶ Ἀγαμήδης). Soweit die Tradition.

Wie nun könnte Pindar verfahren sein? Unser Dichter brauchte ein passendes mythisches Exemplum für Psaumis, der – soviel kann nach erstem, unbefangenen Lesen von Ol.4 gesagt

10) Ob es sich bei einer chiischen Inschrift vom 5./4. Jh. um einen Argonautenkatalog handelt (so Preller/Robert HS II 3, 772 Anm. 4 nach B. Haussoullier, REG 3, 1890, 207–210), in dem jeweils mit ihren Vätern neben Kastor und Polydeukes vier Poseidonsöhne (Nauplios, Euphemos, Ankaios, Erginos; Euphemos sogar zwei Mal) erwähnt werden, bezweifle ich; vgl. schon Wilamowitz, Hellenistische Dichtung (wie Anm. 9) II 238 Anm. 3: „Nachprüfung und Datierung des Steines ist sehr erwünscht.“

11) Dieser Teil fehlt bei Ps.-Apollod. Bibl. 2, 4, 11 und Diod. 4, 10.

12) Vgl. außer Snell/Maehler II 43 die „Scholia ad carminis exitum deperditum“ (POxy 841) in: Pindaro. I Peani. Testo, traduzione, scoli e commento a cura di G. Bona (Cuneo 1988) 187. Der Papyrus liest in V. 2 des Orakels ἐξῆλθες (dazu C. Robert, Zu Pindars VIII Paean, Hermes 49, 1914, 319: „nimmt dem Orakel seine ganze Pointe“) statt ὄψ' ἦλθες, doch vgl. Plut. mor. (an seni) 784b; Eus. PE V 30 ebd. ἀλλὰ καὶ ἔμπης statt ἀλλ' ἔτι καὶ νῦν, kommentiert im übrigen bissig: γέροντι νέαν συνοικεῖν, εἰ παίδων ἐπιθυμεῖ, οὐ μάντεως οὐδὲ τοῦτο, ἀλλὰ φύσιν ἐπισταμένου· ἀλλ' ἢ ἐπιθυμία τοὺς βλάκας ἐξίστησιν.

13) Pausanias. Reisen in Griechenland, übers. von E. Meyer, hrsg. von F. Eckstein und P. C. Bol, III (Zürich <sup>3</sup>1986–1989) 192. – Vgl. Hitzig/Blümner ad loc.: „Die von Bestandteilen des Pfluges hergenommenen Ausdrücke bezeichnen »tamquam ex Deorum dialecto virilitatem et mulieris naturam« sagt Valckenaer Diatr. 275.“

werden – gegen die Erwartung der Zuschauer Olympionike geworden war. Dieses fand er in der Altersleistung des Orchomenier-Königs Erginos, zumal er denselben Mythos schon einmal (Pai. 8) verwendet hatte<sup>14</sup>). Zufällig war Erginos jedoch gleichzeitig der Name eines Argonauten; erst recht dieser Mythos war Pindar wohlvertraut, nicht zuletzt aus Py. 4. (Da wir allenfalls die Gedankengänge Pindars rekonstruieren, nicht aber die Abfolge seiner Einfälle festlegen können, kann es natürlich auch umgekehrt gewesen sein: Bei der Suche nach einem passenden „Agon im Mythos“ stieß Pindar auf das Argonautenunternehmen, bei der Durchmusterung der Teilnehmer qua Erginos dann auf den Orchomenier-König...). Jedenfalls wählte er von den beiden Wettspielen, die der Argonautenmythos traditionell aufwies (Lemnos-Pentathlon<sup>16</sup>) bzw. Pelias-Athla<sup>17</sup>), diejenigen aus (und wies wohl in eigener Erfindung<sup>18</sup>) dem Argonauten Erginos, über den sonst nichts Spektakuläres zu berichten war, eine Siegerrolle in ihnen zu), die vor weiblichem Publikum stattgefunden hatten, denn auch der andere Erginos hatte seine Leistung gewissermaßen vor bzw. mit „weiblichem Publikum“, nämlich seiner jungen Frau, vollbracht; mit Ol. 4, 25 f. *φύονται δὲ καὶ νέοις / ἐν ἀνδράσιν πολλαί* vgl. den durch Chiasmus, Juxtaposition sowie Hyperbaton (das

14) Pai. 8 läßt sich wohl nicht datieren; doch wenn es bei der Datierung von Ol. 4 (452) in Pindars Spätzeit bleibt, liegt Pai. 8 sicher früher.

15) Vgl. I. Weiler, *Der Agon im Mythos* (Darmstadt 1974) 167 ff. (Lemnos; Ol. 4 nur 254 Anm. 26), 204 f. (Pelias).

16) Zeugnisse außer Ol. 4: Simon. F 547 PMG (Schol. Pind. Py. 4, 451), Pind. Py. 4, 253; Philostr. gymn. 3; vgl. Schol. Aristeid. Panathen. 195, 18 (III 339, 5 ff. Dindorf). Die Kritik Schol. Ol. 4, 31b (*δοκεῖ γὰρ παρ' ἱστορίαν λέγειν*, mit der Entschuldigung: *ἀλλ' ἔξεστι πλάττειν τοῖς ποιηταῖς ἢ βούλονται*), der sich Wilamowitz, *Pindaros* (wie Anm. 8) 420 Anm. 1 anschließt, ist unberechtigt: Hypsipyle muß ja so tun, als ob auch sie ihren Vater ermordet habe (vgl. Müller [wie Anm. 9] 298).

17) Zeugnisse: Stesich. F 178 PMG; Ap. Rh. 1, 1304 mit Schol.; Stesimbr. (Stesich.: Ed. Schwartz) 107 F 19; Semos 396 F 19; Paus. 5, 17, 9 ff. (Kypsele); 6, 20, 19; Ps.-Apollod. 1, 9, 27, 5; 3, 9, 2, 4; 3, 13, 3, 1.

18) Aus der Behauptung Schol. Ol. 4, 29d (daraus wohl [vgl. oben Anm. 8] Apostol. 7, 95), Erginos habe die Boreaden im Wettlauf besiegt, braucht auf keine Tradition geschlossen zu werden (vgl. auch oben Anm. 8), wie dies z. B. Boeckh 146, Wilamowitz, *Pindaros* (beide wie Anm. 9) 420, D. E. Gerber, *Pindar's Olympian Four: A Commentary*, QUCC 54, 1987, 21 und Schmitz (wie Anm. 1) 211 mit Anm. 8–9 tun; die Scholien entwickeln bekanntlich ihre Erklärungen aus den Oden selbst – und welch höheres Lob gibt es für Läufer als Sieg über die Söhne des Windgottes, die ohnehin zu den Argonauten gehörten? Boreaden als Sieger: Semos 396 F 19 (vgl. vor. Anm.); Hyg. fab. 273, 10; Philostr. gymn. 3. – Zögernd spricht auch Mader (wie Anm. 3) 56 von „Mytheninvention“ Pindars bei Psaumis, erwähnt aber – ebenso wie Gerber (7–24) – nie Paus. 9, 37.

das entscheidende Wort κορώνην bis ans Ende hinausschiebt) auf fallenden letzten Vers (3) des Orakels: ἰστοβοῆϊ γερόντι νέην ποτίβαλλε κορώνην. Vielleicht soll die Aussparung des Eigennamens durch Pindar, der nur antonomastisch von Κλυμένοιο παῖδα (V. 19) spricht (vgl. damit den ersten Vers des Orakels: Ἐργῖνε Κλυμένοιο πᾶι Πρεσβωνιάδαο), ein Hinweis auf dieses ‚Husarenstück‘ – zuzutrauen wäre es Pindar! – sein<sup>19)</sup>, indem auf einen bekannten Mythos angespielt, dieser aber auch gleichzeitig zurückgewiesen wird.

Die Gleichsetzung der beiden Träger desselben Namens ergab allerdings eine Schwierigkeit<sup>20)</sup> (die jedoch für die Interpretation Bedeutung bekommen wird): Fand sich doch plötzlich ein alter Kämpfer in einer Mannschaft, die traditionell nicht nur nach natürlicher Vorstellung aus jungen Mitgliedern bestehen mußte; auch die entsprechenden, wiewohl insgesamt erst nachpindarischen literarischen Zeugnisse belegen diese Tatsache (νέοι bei Apollonios, z. B. im 1. Buch: 341. 382. 1134; νεανίσκοι bei Diodor, z. B. 4, 40, 2 von Jason, 41, 1 f. von den Teilnehmern, u. a. Kastor, Polydeukes, Herakles, Telamon, Orpheus). So muß aus der übergeordneten Sicht Pindars Erginos die eben zitierten Worte (φύονται δὲ καὶ νέοις / ἐν ἀνδράσιν πολιαί) sprechen.

Stellen wir als Interpreten jetzt die Frage, warum Pindar für den aktuellen laudandus Psaumis gerade den Mythos vom greisen Orchomenier-König herangezogen, sich zudem durch Verquikung mit dem traditionell jungen Argonauten in eine selbstgewählte Schwierigkeit manövriert hat, so ist eine Begründung mit allein dem Überraschungseffekt<sup>21)</sup> oder dem „Hindernis-“ bzw. „Neid-Motiv“<sup>22)</sup> viel zu matt. Das tertium comparationis muß in der Person des Psaumis liegen, und das kann nach aller Plausibilität und ohne daß olympische Siegerlisten mit „Angaben über die Haarfarbe“<sup>23)</sup> existierten, nur heißen: Dieser war wirklich ein

19) Jedenfalls dient sie zu mehr als nur „dem rhetorischen Prinzip des *attentum facere*“ (Mader [wie Anm. 3] 53).

20) Ein analoger Fall: Pindar verlegt in Py. 4 Lemnos auf den Rückweg, obwohl jetzt Jason pikanterweise zwischen Medea und Hypsipyle steht: zu den Gründen vgl. Verf. (wie Anm. 6) 246 ff.

21) So z. B. Wilamowitz, Pindaros (wie Anm. 8) 419.

22) Die von Schmitz (wie Anm. 1) zur Stütze seiner These herangezogene Parallele θ 145 ff. (die schon bei Gildersleeve [wie Anm. 2] ad loc. zu finden ist) paßt in anderem Sinne: Odysseus wird 145 als ξείνε πάτερ angeredet, die Phaiaken 202 von ihm als νέοι.

23) Schmitz (wie Anm. 1) 211.

Mann „of riper years“<sup>24</sup>), d. h. hatte graue oder weiße<sup>25</sup>) Haare, war nicht etwa nur ein vorzeitig ergrauter junger Mann – denn dann überstiege Pindars zu genau dieser Schwierigkeit führende Mythenkontamination menschliche Genialität bzw. bedeutete ein schier unglaubliches *ἔρμαιον*. Das scheinen auch schon die Scholiasten mit feinem Gespür gefühlt zu haben: Denn während sie (29e. 32c) auf Erginos *das* Wort anwenden, das der Text Pindars auch selbst liefert (*πολιαί* v. 26), sprechen sie bei Psaumis mit einem vorsichtigen *ὡς* bzw. *οἶον* (39a: *ὡς* καὶ τοῦ Ψαῦμιδος *προπολιῶντος*, b: *δηλονότι* καὶ αὐτὸς ὁ Ψαῦμις *πολιὸς ἦν καὶ οἶον προπόλιος*).

Bleibt die Frage, warum der Poseidonide Erginos im Argonautenkatalog der vierten Pythischen Ode<sup>26</sup>) (171 ff.) fehlt. Hierauf sind, abgesehen davon, daß Pindar sich ohnehin nicht scheut, verschiedene Versionen desselben Mythos zu bringen<sup>27</sup>), mehrere Antworten möglich – es sei denn, man kann jetzt die relative Chronologie (Py. 4: 462; Ol. 4: 452) neu ordnen, d. h. umdrehen<sup>28</sup>): (1) Pindars Katalog enthält zwar nur Göttersöhne, aber nicht alle als Argonauten bekannten Göttersöhne werden dort aufgeführt (z. B. nicht der Hermessohn Autolykos, die Dionysosöhne Phanos und Staphylos, die Aressöhne Askalaphos und Ialmenos, alle bei Ps.-Apollod. Bibl. 1, 9, 16, 8 f.). (2) Kein Gott sollte mit ebenso vielen Söhnen wie Zeus (Herakles, Dioskuren) vertreten sein, sondern allenfalls mit zweien (Poseidon: Euphemos, Periklymenos<sup>29</sup>); Hermes: Echion, Erytos; Boreas: Zetes, Kalais) oder nur einem (Apollon: Orpheus). Die von Pindar

24) C. M. Bowra, Pindar (Oxford 1964) 292; Schmitz' Kritik (wie Anm. 1) 210 f. ist unter dem neuen Aspekt somit unberechtigt.

25) Vgl. Verf. (wie Anm. 6) 162–202, wo die Literatur zur ‚Farbenlehre‘ weiß/graue aufgearbeitet ist; ich bleibe für *πολιός* beim üblichen ‚grau‘.

26) Bar jeder Grundlage ist eine Behauptung wie die Maders (wie Anm. 3) 52: „Die Tatsache, daß Pindar den Argonautenmythos in aller Breite in P. 4 entwickelt, dürfte der Grund sein, daß er in keiner anderen Ode sonst eingehender darauf Bezug nimmt, abgesehen von O. 4, 19–27.“ Wie Pindar den Argonautenmythos in Py. 4 von Grund auf ummodellt (Telos ist jetzt die Gründung Kyrenes), vgl. Verf. (wie Anm. 6).

27) Z. B. ist Ol. 4 keine Rede mehr davon, daß Pindar Lemnos in Py. 4 auf den Rückweg verlegt hatte (zu den wahren Gründen Verf. [wie Anm. 6] 246 ff.); so liegt es für die Schol. Ol. 4, 32c (*ἀπιόντας ἐπὶ τὸ χροσοῦν δέρας τοὺς Ἀργοναυτὰς ἐκείσε γενέσθαι*) wie selbstverständlich wieder auf dem Hinweg.

28) Doch vgl. zu diesem Datum für Ol. 4 Th. Schmitz, Datierung und Anlaß der vierten Olympischen Ode Pindars, Hermes 120, 1992, 142–147.

29) Nach Asklepiades im Schol. Pind. Py. 4, 61, der darüber räsoniert, warum gerade Euphemos die Erdscholle erhielt (er konnte über Wasser gehen, war ebd. nach Theotimos 470 F 2 sogar Steuermann der Argo), wären übrigens auch die anderen Poseidoniden Periklymenos, Erginos und Ankaios auf der Argo gewesen.

genannten Poseidoniden Euphemos (um den und die Gründung Kyrenes es in Py. 4 überhaupt geht)<sup>30</sup>) und Periklymenos waren aber unverzichtbar. (3) Der Milesier Erginos war ohnehin nicht so berühmt oder vornehm wie der Tainarier Euphemos und der Pylier Periklymenos: Er unterliegt bei der Wahl zum Nachfolger des Tiphys als Steuermann der Argo (Ap. Rh. 2, 896 ff., vgl. Ps.-Apollod. Bibl. 1, 9, 23, 1)<sup>31</sup>), kann auch nicht, wie z. B. der Poseidonide Euphemos (vgl. oben Anm. 29), über Wasser gehen.

In exaktem Sinne bewiesen ist von alledem natürlich nichts, dürfte mit unseren Mitteln auch wohl kaum möglich sein. Doch zumindest tritt an die Stelle einer apodiktischen Behauptung, die in einer „verschütteten Tradition“ (vgl. oben S. 2 mit Anm. 9) das missing link zwischen dem Orchomenier-König Erginos und dem homonymen Poseidoniden als Argonauten sieht, eine vernunftgemäße Hypothese über die Arbeitsweise Pindars, d. h. das „Pindarische in Pindar“<sup>32</sup>).

Trier

Paul Dräger

---

30) Vgl. dazu Verf. (wie Anm. 6) 150–292; ebd. 264 f. zu Herakles' Spitzenposition in Pindars Katalog Py. 4.

31) Wenn er (Milesier) bei Herodot 31 F 55 und Val. Fl. 5, 65 f. Steuermann wird, liegt das wohl an der Herkunft Herodors (Herakleia).

32) Verf., *Gymnasium* 97, 1990, 59–62 (Rez. Braswell); vgl. auch H. Schmitz, *Hypsos und Bios* (Bern 1970) 47 Anm. 187 (S. 85) zu angeblichen „Zirkelschlüssen“ bei der Interpretation von Ol. 4.